

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 31

Artikel: Steffisburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bewohner des aufblühenden und gewerblichen Fleckens Steffisburg waren nicht besonders zufrieden, als die Station der BTB in die Bernstrasse, zwei Kilometer von der Kirche entfernt, zu stehen kam. Nun haben sie sich allerdings mit dem Schicksal ausgesöhnt, indem seit 10. Oktober 1913 die Strassenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken die Tramwagen bis zum Landhaus fahren lässt. Vorher kursierten sowohl durch das Glockental wie auch die Bernstrasse Pferdeposten. Und noch früher, d. h. bis zum Jahre 1750, als die Zollhäuser brücke auf die Zulg beim Siedchenhaus versetzt war, ging der Verkehr zwischen Thun und



Kirche und Dorfpartie von Steffisburg

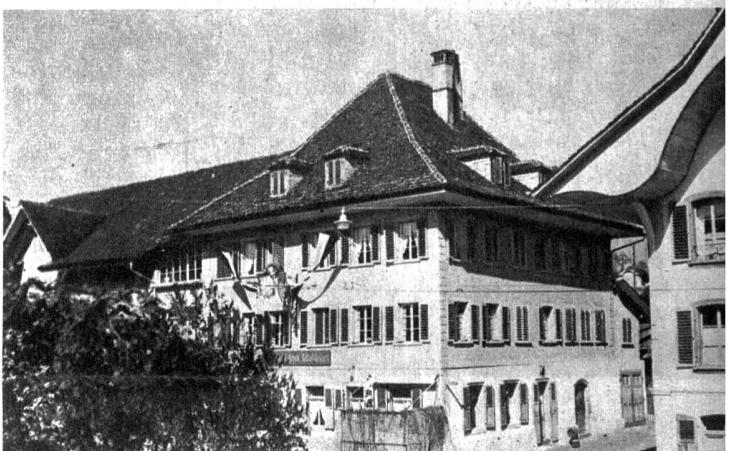
Steffisburg

Bern oder Oberland und Niederland durch die Dorfstrasse und via Ortbühl zum «Bären». Dort standen Mietrosse zur Verfügung und bei der Zulgbrücke waltete ein Zöllner seines Amtes.

Schon im Mittelalter zeigte sich der wohlhabende Ort durch rationelle Landwirtschaft, Rebbau und durch ein reges Gewerbe aus. Viele Bauern besasssen eine «Boutique», wo sie in der Zwischenzeit und im Winter ein Handwerk ausübten. Die Dorfschaft oder ein adeliger Herr, vielleicht der Erbauer der feudalen Hochhäuser, erstellte bis zur Aare einen Gewerbekanal. In ihm trieb das Zulgwasser vier oder fünf Mühlen, dann Reiben, Bläuen, Walken, Gembereien, Sägereien und andere Einrichtung. Es gab eine Zeit, wo 18 Räder liefen und die nahe Stadt Thun fühlbar konkurrierten. Doch blieb dort der Markt. Eingegangen sind die Pulverstampfe beim Spital, die Ziegelei Glockental, die Brauereien, die Milchsiederei und die Mühlen bis an zwei. Dafür haben wir mehrere grosse Baugeschäfte, mechanische Schreinereien, Maschinenfabriken, die Fett- und Oelwerke «Astra», Töpfereien, die Tuchfabrik Stucki, eine Tabakfabrik usw.

Die reiche Geschichte von Dorf und Landschaft Steffisburg ist vor 30 Jahren von Chr. Schiffmann verfasst worden. Wie sich aus Funden von leider unbeachteten Steinbeilen

ergibt, ist die fruchtbare Gegend von Thun bis Heimberg trotz den vorhandenen Wassern der Zulg zur Keltenzeit bewohnt gewesen. Der Flurname Muri und Terracottamaterial, in der Nähe der Kirche, deuten auf römische Ansiedlungen hin. Das Gotteshaus, dessen Turm prächtige romanische Bogenfriese enthält, war dem hl. Stephanus geweiht. Ob der Heilige oder ein Ritter, der vielleicht an Stelle der Kirche eine Burg besass, dem Ort zum Namen verholfen hat, wird kaum mehr zu ergründen sein. Das Wappen, eine weisse Burg auf grünem Dreieck im roten Feld, ist erst seit 1558 bekannt. In den Besitz des Landes und der ausgedehnten Rebberge teilten sich adelige Herrschaftsherren, wie die von Rüti, von Matten, von Wichtrach, von Scharnachthal, die Senn von Münsingen, von Kien, Matten, May, d'Affry, Wagner usw. die Klöster Interlaken, Engelberg, Thorberg und Trub, an die noch die «Pfaffenhalde» und «Klostern» erinnern, das Thuner-spital, Bürger von Thun und Bern, sowie freie Einheimische. Bereits in zähringischer Zeit und dann auch nach dem Übergang an Bern (1384) bildete Steffisburg mit benachbarten Weilern und mit Sigriswil das äussere Gericht oder Kätterlisamt. Das Gericht tagte im «Landhaus», das heute mit anderen Gasthäusern und Wirtschaften in vorzüglicher Weise für die Bedürfnisse der Klientenschaft sorgt.



Das Landhaus war früher der Tagungsort des freien Gerichts



Die Höchhäuser in Steffisburg, über deren Ursprung man nicht genau Bescheid weiß



Dieses Gebäude war bis zum Jahre 1770 ein Siechenhaus, dann ein Waisenhaus und jetzt der Burghospitäl